

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 53. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreise: Durch unsere neuen Preisliste monatlich 60 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 50 Pfg. u. wochentlich 10 Pfg. Bei der Post bestellbar ist das Blatt abgeholt wochentlich 1,20 Mk., monatlich 10 Pfg. Durch den Briefträger frei ins Haus wochentlich 1,20 Mk., monatlich 10 Pfg. Fernhin täglich in den Mitteleuropäischen, mit Ausnahme von Ost- und Westpreußen, unsere Fern-Lieferung kostet 10 Pfg. Fernhin wochentlich 1,20 Mk., monatlich 10 Pfg. Fernhin täglich in den Mitteleuropäischen, mit Ausnahme von Ost- und Westpreußen, unsere Fern-Lieferung kostet 10 Pfg. Fernhin wochentlich 1,20 Mk., monatlich 10 Pfg.

Infektionspreis: Die schon gepulverte Karyozelle oder deren Saum für Infektion eines Kees und den Urstoffen der Karyozelle mannschaft Schwarzenberg 10 Pfg., sonst 10 Pfg. Karyozelle 20 Pfg. Bei größeren Abstellungen entsprechender Rabatt. Anträge von Anzeigen bis spätestens 11 Uhr vorzulegen. Für Fehler im Web oder in der Erscheinungsweise kann Gewähr nicht geleistet werden, wenn die Aufgabe des Infektors durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Nr. 281.

Freitag, den 3. Dezember 1915.

10. Jahrgang

## Die letzten Kämpfe der Serben.

Ein neuer Schritt des Vierverbandes in Athen. — Rumäniens Standpunkt. — Lärmauftritt in der italienischen Kammer. — Große Kriegsbeute der Bulgaren. — Mißlungene italienische Angriffe bei Tolmein und Oslawja. — Schwere englische Verluste im Irak.

### Es geht um Saloniki!

Der glänzende Endkampf der Bulgaren gegen die serbischen Heeresreste hat das Saloniki-Problem in ein neues dem Vierverband sehr ungünstiges Licht gerückt. Ja, man kann sagen, durch die Vernichtungsschlacht bei Prizren ist das Schicksal der Saloniktruppen besiegelt. Wer kann die Bulgaren, die Türken, die Deutschen und Oesterreicher noch hindern, den Bardar hinabzumarschieren? Nikita etwa, der jetzt für sein eigenes Bauntönigreich zittern muß? Oder die Italiener, die ganz genau wissen, daß sie in den albanischen Bergen stecken blieben, wenn sie den Versuch machen wollten, den vernichteten Serben so verspätet zu Hilfe zu kommen? Oder gar die Russen, die froh sein werden, wenn sie Befeharabien in der Defensive halten? Die Griechen? Sie werden den siegreichen Mittelmächten daselbe Gestrecht gewähren müssen, daß sie den Alliierten zuerkannt. Und selbst wenn sie den heranrückenden Bulgaren zurufen wollten: Ja, Bauer, das ist wieder etwas anderes! Dem Ansturm der Serbenbesieger wäre auch die griechische Landesverteidigung nicht gewachsen. Alles das hat man im Lager der Vierverbände eingesehen, und die französische Presse richtet sich auch bereits auf ein diplomatisches Rückzugsgeplänkel ein. Mit kraftvollen Redensarten, hinter den nur die bleiche Sorge lauert, verlangt der Temps dringend Verstärkungen der Saloniktruppen. Denn es geht zu handeln, nämlich Saloniki zu halten. Das Echo de Paris droht den Griechen, solange Krieg sei werde Saloniki besetzt gehalten, nur wenn die Alliierten Sieger seien, könne Griechenland da wieder einziehen. Kann man einen Neutralen deutlicher und brutaler zum Bundesgenossen pressen? Griechenland soll das Saloniki, das ihm seit den letzten Balkankriegen gehörte, von neuem mit Blut bezahlen, damit es ihm wirklich gehöre? Die Alliierten geben damit schon zu, daß sie allein die Stadt Saloniki nicht werden halten können, denn die Rächer nahen. Sie wissen auch ganz genau, wie wenig sie sich bei der griechischen Bevölkerung während der Invasionszeit beliebt gemacht haben. Infolge der Truppenbewegungen und Kriegsmaterialtransporte ist im Hafen von Saloniki heute kein Quadratmeter Platz mehr für griechische Schiffe und griechische Waren. Diese können nicht mehr an das eigene Jollant heran. Die Waren liegen seit Wochen in den Räumen am Kai, allen Unbilden des Wetters ausgesetzt, und verderben. Die Verblindeten legten eigene Postämter für den Bedarf ihrer Armee an. Die Franzosen begnügten sich auch nicht mehr mit einem Lager, sondern errichteten ein zweites in der Nähe des kleinen Raps von Karaburnu, bauten Geleise, Flugplätze, Magazine, Lazarette und spielten die Herren. Auch die sogenannte serbische Freizone von Saloniki wurde zu einer Art Enklave und Kolonie erweitert und das hat böses Blut bei den Einheimischen gemacht. Die Serben haufen da wie im eigenen Lande, wozu sie nicht das mindeste Recht besitzen. Denn die Freizone war ein den Serben gemachtes Jugendstadium wirtschaftlicher Natur, durch das die Frage der griechischen Oberhoheit in keiner Weise berührt werden durfte. Man kann sich unter diesen Umständen vorstellen, mit welchem Jubel die bulgarisch-makedonische Bevölkerung des Landes die bulgarischen Truppen begrüßen würde, wenn diese nach Saloniki kämen und dem ganzen französisch-serbisch-griechischen Durcheinander ein Ende bereiteten. Auch die in Saloniki noch lebenden türkischen Volksteile wären es zufrieden. Unlängst schrieb ein ihnen folgender Berichterstatter eines französischen Blattes, nunmehr bräuchten die Truppen der Verbündeten dem Lande die Zivilisation. Der Arme! Er hat jedenfalls keine Ahnung, was in Makedonien schon unter türkischer Herrschaft auf dem Wege der Zivilisation geleistet wurde; er scheint nicht zu wissen, daß hier schon vor vielen Jahren Deutsche im Interesse der Zivilisation tätig waren, daß sie das Land durch Schienenwege erschlossen, Straßen und Brücken bauten, Werke anlegten und daß das Volk unter der türkischen Herrschaft viel glücklicher war, als unter dem darauf folgenden Regiment der Griechen. So steht es in Saloniki, und man kann den Vierverbänden nur raten, bei weiterem Herandrücken der Mittelmächte Saloniki schleunigst zu räumen. Denn nirgends, weder draußen noch drinnen, haben sie dort Freunde.

### Griechenland und der Vierverband.

Der Vierverband will Griechenland zwingen. Nach verlässlichen Nachrichten hat Kitchener in Saloniki den dortigen englischen Generalen mitgeteilt,

### Der amtliche Kriegsbericht von heute!

#### Großes Hauptquartier, 3. Dezember vorm.

##### Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwei feindliche Monitore beschossen ergebnislos die Gegend von Westende. Südlich von Kombarzyde bei Neuport wurde ein französischer Posten überfallen. Einige Gefangene fielen in unsere Hand. Im Ubeligen zeigte die Gefechts-tätigkeit an der Front keine Veränderung gegen die vorhergehenden Tage. Westlich von Roye mußte ein französischer Doppeldecker im Feuer unserer Abwehrgeschütze landen, die Insassen, 2 Offiziere wurden gefangen genommen.

##### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem größten Teil der Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Bei der Heeresgruppe des Generals von Einlingen überfielen unsere Truppen bei Poczerevicze am Styr nördlich der Eisenbahn Koemel-Sarny eine vorgeschobene russische Abteilung und nahmen 60 Mann gefangen.

##### Balkan-Kriegsschauplatz.

Im Gebirge südwestlich von Mitroevica spielen sich er-folgreiche Kämpfe mit vereinzelt feindlichen Abteilungen ab. Dabei wurden gestern über 1200 Serben gefangen genommen.

##### Oberste Heeresleitung.

er habe sich in Rom überzeugt, daß der Vierverband auf Italiens Mitwirkung bei der Balkanaktion kaum rechnen könnte. Italien will sich bloß mit einem geringen Kontingent beteiligen und stellt dafür unerfüllbare territoriale Forderungen, wie Ueberlassung ganz Albanien. Dem Vierverband bleibe daher bloß übrig, Griechenlands Mitwirkung mit allen Mitteln zu erzwingen.

### Die Entente fordert sofortige Räumung Salonikis.

Der Südlawischen Korrr. zufolge stellte die Entente in ihrer zweiten Note folgende Forderungen an Griechenland: 1. Zurückziehung aller griechischen Truppen aus Saloniki und Umgebung. 2. Das alleinige Besatzungsrecht über Eisenbahnen und Straßen im ganzen Gebiete, das durch eine Linie begrenzt wird, die östlich von Saloniki bis Monastir verläuft. 3. Das Recht, Saloniki und die Halbinsel Chaldidise zu besetzen. 4. Ueberwachung der Seepo-lizei in einigen griechischen Häfen, darunter im Piräus. Die Note verlangt, daß Griechenland nicht Zusagen gebe, sondern durch Tatsachen, wie die sofortige Räumung Salonikis, ihre Nachgiebigkeit beweist. In allen, auch venizelistischen, Kreisen werden diese Forderungen als unerträglich bezeichnet. — Der Londoner Star erfährt aus Rom: Es bestehe Grund, anzunehmen, daß Griechenland der Entente mitteilte, diese Forderungen seien unannehmbar, weil sie tatsächlich eine Verletzung der griechischen Neutralität bedeuten würden.

### Die gespannte Lage.

Die italienische Presse betrachtet die Beziehungen zwischen dem Vierverband und Griechenland als außerst gespannt. Die Lage wird in einem Athener Bericht des Corriere della Sera so geschildert, daß zwar beide Parteien sich eifrig bemühen, das Uebelste abzuwenden, daß aber die Lage täglich schlimmer werde und sich von einer Stunde zur anderen zum schlimmsten wenden könne. Griechenland denke gar nicht an Ab-rüstung, setze vielmehr seine Rüstungen fleißig fort, und habe bereits 200 000 Mann unter Waffen. Die letzten Druckversuche des Vierverbandes haben auf den König den denkbar schlechtesten Eindruck gemacht.

### Ein dringender griechischer Ministerrat.

Stulubis hatte eine lange Unterredung mit dem König, der, wie die Athener Zeitungen sagen, die An-

sicht der Regierung vollkommen teilt. In einem dringenden einberufenen Ministerrat berichtete der Ministerpräsident über seinen Meinungsaustausch mit den Gesandten des Vierverbandes. Der Ministerrat erörterte alle Möglichkeiten der Lage. Es entspann sich eine lange Auseinandersetzung über die Haltung, die Griechenland unter den vorliegenden Umständen einzunehmen hat. Der Chef des Generalstabes wohnte der Beratung bei. (W. L. B.)

### Die französisch-englische Herrschaft in Saloniki.

Die Bevölkerung Salonikis ist über das Verhalten der englisch-französischen Truppen entrüstet, wagt aber nicht, gegen ihren Terrorismus Stellung zu nehmen. Saloniki trägt vollständig den Charakter eines französisch-englischen Hafens. Die Staatsangehörigen der ententeseindlichen Länder werden wie Spione verfolgt. Die Disziplin unter den Truppen der Entente ist sehr gelockert. Unter den Soldaten herrscht die Trunksucht. An der Wiederherstellung der Eisenbahnlinie Belgrad-Reschaw wird Tag und Nacht gearbeitet. Die Eröffnung des Verkehrs wird Mitte Dezember erwartet. Die telegraphische Verbindung über Serbien funktioniert regelmäßig.

### König Konstantin will Benizelos nicht mehr sehen.

Der Bester Lloyd erfährt aus Athen: La Defense medet: Benizelos suchte wiederholt nach der Abreise von Demis Coghin und Kitchener eine Audienz beim König zu erhalten. König Konstantin verweigerte sie ihm.

### König Peter auf der Flucht.

Ueber die Flucht König Peters von Serbien wird gemeldet, daß der König bis zum letzten Augenblick sich weigerte, serbischen Boden zu verlassen. Am Sonntag nachmittag hat sich, nach amtlicher Erhebung, König Peter noch in Prizren befunden, und Montag mittag sind die bulgarischen Sieger in diese letzte serbische Stadt nördlich des Bardar eingezogen. Die Flucht des Königs ging vermutlich über die montenegrinische oder die albanische Grenze gegen Skutari oder Durazzo. Mit den von den Bulgaren bei Prizren gefangen genommenen Serben hat sich die Gesamtzahl der im Oktober und November kriegsgefangenen Serben auf rund 140 000, die Hälfte der serbischen Gesamtstärke zu Beginn des neuen Feldzuges, erhöht. Nur die Maschinengewehre und einige in zerlegtem Zustande leicht fortzuschaffende Gebirgsbatterien haben die verstreuten serbischen Truppen, deren Gesamtzahl auf höchstens 50 000 Mann geschätzt werden kann, nach Montenegro und Albanien gerettet. Etwa 20 000 Mann unter Oberst Wassilitsch seien mit einigen Batterien und Reiterabteilungen an der griechisch-mazedonischen Grenze.

### Der Kampf um Monastir.

(Meldung der Agence Havas.) Am 29. November, 9 Uhr abends, hielten die Serben noch immer die Linde des Cerma-Flusses, einige Kilometer östlich von Monastir, waren aber von den Bulgaren hart bedrängt. Auf der englisch-französischen Front keine Veränderung. Der Artilleriekampf bei Balandova dauerte an.

### Der Standpunkt Rumäniens.

Vilag läßt sich aus Sofia drahten: Nach aus Petersburg hier über Rumänien eingetroffenen Berichten weißt seit einigen Monaten eine von Rumänien entsandte Kommission in Petersburg, um Verhandlungen mit der russischen Regierung zu führen. Diese haben bisher kein anderes Ergebnis gehabt, als die Lage Rumäniens zu einer ungewissen zu machen. Rußland beabsichtige, größere Truppenmassen gegen Bulgarien zu senden, doch wolle man dieses Korps nicht in Bewegung setzen, bevor nicht eine Operationsbasis in Rumänien gesichert sei. Die Verhandlungen befanden sich mehrmals in dergleichen Verfassung, wurden aber jedesmal im letzten Augenblick wieder zum Stillstand gebracht. Im Laufe der Verhandlungen habe sich die rumänische Regierung schon vor einiger Zeit bereit erklärt, unter Wahrung des grundsätzlichen Einspruches einen Durchmarsch